

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

XVIII.

Leipzig, Sonntag den 11. Januar 1880.

No. 4.

Was noth thut.

I.

□ Daß diejenigen Prinzipale, welche die Gewerbe-freiheit durch keine sittlichen Bedingungen eingeschränkt wissen und sich die Waare Arbeit ganz rücksichtslos so billig kaufen wollen, wie nur immer möglich ist, unserer Prinzipals-Organisation aus freien Stücken nicht beitreten, ist sehr erklärlich. Als Mitglied einer solchen Corporation ist man mehr oder minder an die Beobachtung der Satzungen derselben gebunden. Man muß sich über das Eine oder Andere irgendwie zu verantworten wissen. Man steht in den Sitzungen der Vereine unter der Herrschaft der gesellschaftlichen Sitte.

Nun haben aber die Gehilfen alle Ursache, darauf hinzuwirken, daß ihre Arbeitgeber der Organisation derselben angehören oder wenigstens die mit denselben zustande gekommenen Vereinbarungen beachten. Dies geschieht seitens der Gehilfen leider immer noch nicht in einem Maße, daß man sagen kann, die Vereinbarung werde ziemlich respektirt. Trotzdem der Vertrag schon mehre Male zu Ungunsten der Gehilfen verändert worden, steht ein großer Theil der „intelligenten“ Buchdrucker den Bestrebungen der organisierten Kollegen zur Behauptung resp. Weiterführung des Vertrages mit den Prinzipalen immer noch in einer Zurückhaltung gegenüber, die man nicht charakterisiren kann, ohne befürchten zu müssen, mit dem Strafrichter bekannt zu werden.

Hierbei zeigt sich die Parteilichkeit des Strafparagrapheu der Gewerbe-Ordnung über die Coalitionen. „Wer Andere durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohung, durch Ehrverletzung oder durch Verurtheilung bestimmt oder zu bestimmen versucht, an solchen Verabredungen Theil zu nehmen oder ihnen Folge zu leisten, oder Andere durch gleiche Mittel hindert oder zu hindern versucht, von solchen Verabredungen zurückzutreten, wird bestraft.“ Was geschieht aber dem, der durch ähnliche Mittel hindert oder zu hindern sucht, einer Coalition beizutreten, oder zu veranlassen sucht, davon zurückzutreten? Und was für Mittel werden hierzu angewandt? Männer der Wissenschaft, Parlamente, Regierungen, sie alle sind für das Recht der Arbeiter, sich zur Erzielung günstiger Arbeitsbedingungen zu vereinigen, eingetreten, und zwar, wie man weiß, mit Erfolg. Die Coalition ist ein gesetzliches Recht geworden. Dies Gesetz sollte von der „staaterhaltenden Bürgerchaft“ respektirt werden. Was thut aber ein großer Theil der übermüthigen Industriemonarchen? Man zwingt die um Brot verlegenen Arbeiter, durch den Arbeitsvertrag, auf die Ausübung des Coalitionsrechtes zu verzichten und sich Bedingungen zu unterwerfen, die in einzelnen Fällen der entrüstete Richter für unerlaubt erklärt, weil sie der guten Sitte widersprechen.

Wo man das Verbot durch den Arbeitsvertrag scheinbar oder nicht durchsetzen kann, da greift man häufig zu anderen Mitteln: der Arbeiter fühlt an der Vertheilung der Arbeit, an dem Benehmen der

Prinzipalität und den Beamten, an den wegen Arbeitsmangels vorkommenden Entlassungen und an mancher andern Liebeshwürdigkeit, woher der Wind kommt. Dann wird auch im Geheimen gearbeitet. Es wird „aus Theilnahme der gute Rath“ ertheilt, dem „Verbande“ Abien zu sagen, es werde dies keinen Schaden bringen. Auch fehlt es nicht an Drohungen, wenn man sich nicht zugänglich zeigt. Hier und da sagt man ferner, daß kein ehrlicher Arbeiter den Coalitionen angehöre, indem dieselben die göttliche Weltordnung mißachteten und auf Umsturz ausgingen.

Da es aber nun trotz allem Wollen für das Wohl der Arbeiter, trotzdem daß an der Ministerbank, wie der preussische Finanzminister kürzlich bemerkte, die Herzen am wärmsten für die Arbeiterinteressen schlagen, trotz Tarif, trotz Prinzipalverein, trotz der Versicherungen der „Herren im Hause“, sie würden immer den Gehilfen gerecht werden, trotz den Beheuerungen der Beamten über die edlen Absichten der Herren, trotzdem und alledem immer schlechter wird, so dürfte es doch trotz der Bl. und Consorten an der Zeit sein, daß die oben erwähnte Zurückhaltung so vieler Herren Kollegen einer notwendigen Tugend Platz machte und die Herren Prinzipale durch gemeinsame Schritte der Gehilfen veranlaßt würden, in die Organisation der Prinzipale einzutreten und einmal zu überlegen, wie es zu machen, daß den Gehilfen ein auskömmlicher Lohn gezahlt werden resp. die etwa noch bestehende Zahlung eines solchen fortgesetzt werden könne und nicht fortwährende Reducirungen nöthig seien.

Wenn die vielen Gehilfen, welche sich in Stellen befinden, wo noch tarifmäßig oder annäherungsweise nach Tarif bezahlt wird, einen solchen Schritt der Selbsterhaltung thun, dann kommen die Anderen nach und wir sind befähigt, auf die Wilden unter den Prinzipalen einen solchen Druck auszuüben, daß sie den Vorschlägen der organisierten Prinzipale Gehör schenken, und damit begonnen werden kann, die Concurrenz an die Beobachtung sittlicher Einschränkungen zu binden, Etwas, was nun doch einmal gesehen muß, wenn nicht Alles aus den Fugen gehen soll.

Eine auf Regelung der wahnsinnigen Concurrenz mit all ihren Ausschreitungen, wie z. B. dem Lehrlingswesen, gerichtete gemeinsame Arbeit der Prinzipale und Gehilfen ist nothwendiger als die Zurückführung der Gehilfen unter die Fucht der Meister und die Einführung von Arbeitsbüchern für alle Arbeiter“ sowie die Unterstellung des Rassenwesens der Gehilfen unter die Aufsicht der Meister. Das sind conservative Thorheiten, welche der Furcht vor der Sozialdemokratie entspringen.

Also, ihr Herren Kollegen Reservisten, gebt die in ihren Folgen offenbar ruinirende Zurückhaltung auf, tretet in die Reihen der Kämpfer, denen ihr so Vieles verdankt, und kämpft mit ihnen und den einsichtsvollen, sich ihrer Bürgerpflicht henußten Prinzipalen für die Zukunft des Gewerbes und dadurch für die ewige mit. Je länger ihr zaudert, je größer der allgemeine Schaden und eure Verantwortung!

Schließlich einige Worte an die Herren Kollegen, „welchen wir zu weit gehen und die uns deshalb, obchon sie unsere Bestrebungen nach Erzielung besserer Arbeitsbedingungen theilen, nicht beitreten können“. Wie oft haben wir diese Herren aufgefordert, neben unserer Vereinigung Vereine zum Schutze des Tarifes zu gründen. Müßten sie als rechtschaffene Männer dies nicht thun, zumal dann, nachdem ein Dr. Brockhaus als Vorsitzender des Prinzipalvereins in seinem Jahresberichte erklärte, „daß das Heil für unser Gewerbe weniger im Herabdrücken der Preise zu suchen sei, daß vielmehr der Tarif als eine Norm dafür gelten solle, was in den Beziehungen zwischen Prinzipal und Gehilfe als gerecht und billig von beiden Theilen, den Prinzipalen sowie den Gehilfen, festzuhalten sei“? Was haben die erwähnten Herren dagegen gethan? Sie haben die süßesten Neben geführt, die frömmsten Gesichter gemacht, ihr Portemonnaie zugehalten und wenn in Gegenwart des Prinzipals oder seiner Beamten resp. Geheimen das Wort Tarif fiel, überzog eine Blässe ihre Gesichter, die nur zu deutlich die Angst vor diesem Worte verräth. Ihr Freunde, denen wir zu weit gehen, werdet einmal Männer! Zeigt uns wenigstens, daß ihr nicht bloß schwächt, sondern auch zu einer selbständigen, euren Worten entsprechenden Handlung fähig seid. Schaart euch als conservative, als christlich-conservative, als liberal-conservative, als liberale, als ultramontane oder sonstige Elemente zum Schutze der Vereinbarung mit den Prinzipalen zusammen. Stellt den sanften X. oder den strammen Y. an eure Spitze, ganz gleich, aber thut endlich einmal Etwas dafür, daß die Bemühungen Anderer euch einen verhältnismäßig immerhin noch auskömmlichen Lohn erhalten haben. Zeigt uns einmal, daß Die überreiben, welche euch der vollständigen Interessellosigkeit in allgemeinen Dingen zeihen. Und wenn ihr es nicht thut, ihr „Pffiffigen“, so wird eure Pffiffigkeit darin bestehen, euch, den Kollegen, den Prinzipalen, welche leben und leben lassen wollen, kurz dem ganzen Gewerbe zu schaden. Erwägt und wählt, ihr Unausprechlichen!

Correspondenzen.

* Dautzig. Am 2. Januar wurde hier ein seltenes Fest begangen. Die Wedel'sche Hofbuchdruckerei besteht seit 100 Jahren und ist in dieser Zeit im Besitze der Familie Wedel geblieben. Die aus diesem Anlaß veranstaltete Festfeier kann in Bezug auf die Ausföhrung getrost der vor nahezu 40 Jahren, am 25. Juli 1840, hier würdig begangenen 4. Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst zur Seite gestellt werden. Das Geschäftspersonal hatte aber auch lange vorher die nöthigen Vorbereitungen getroffen. Die Offizin wurde reich mit Guirlanden zc. geschmückt, vor Allem der große Söbersaal den sachverständigen Händen eines Decorateurs anvertraut. Die Hauptfronte des Saales schmückte ein $\frac{3}{4}$ m hohes Buchdruckerwappen; unter demselben

befand sich ein altes Bildnis früherer Mitarbeiter, von denen einer im Geschäft noch thätig ist, es ist dies der jetzige Disponent des Geschäftes, Herr J. Blotner. Zu beiden Seiten des Wappens waren die Jahreszahlen 1780 und 1880 in großem Wille zu sehen. Auf einer Erhöhung lag eine Votivtafel von 1780, auf welcher die damaligen Mitglieder des Geschäftes verzeichnet, mit einem Lorbeerkränze und weißer Atlaschleife geschmückt. Zu Seiten derselben standen zwischen Blumen die Statuen des Kaisers und des Kronprinzen. Morgens $\frac{1}{9}$ Uhr erschien das Musikcorps der Keil'schen Militärkapelle, das Fest durch den Chor: „Lobe den Herrn“ zc. eröffnend. Mittags 12 Uhr versammelten sich sämtliche im Geschäft Angestellten sowie die Besucher desselben, Frau Oberfleutnant von Kuhlentann, nebst Familie. Nachdem Herr Disponent Blotner auf die Feier des Tages hingewiesen, wobei er der drei mit aussharrendem Fleiß und Eifer segensvoll gewirkt habenden Generationen gedachte, welche Ansprache von Frau Oberfleutnant von K. freundlichst erwiedert wurde, und verschiedene Koäfte ausgedrückt worden waren, fand die Fortsetzung der Feier des Tages durch gemüthliches Beisammensein einen schönen, ungetrübbten Abschluß. Der Abonnenten des seit ungefähr 1750 bestehenden Intelligenzblattes gedachte Herr V. durch Gratis-Ausgabe einer zeitgemäßen Schrift: „Populäre Geschichte Danzigs“ von J. M. Pawlowski (zu beziehen durch das Intelligenz-Comptoir). — In Nachfolgendem bringe gleichzeitig einen kleinen Abriss der Geschichte der Buchdruckerei Danzigs nach Angabe der bei Gelegenheit der vierhundertjährigen Jubelfeier herausgegebenen Erinnerungsschrift von Dr. J. Laster. Im Jahre 1499 wurde die erste Buchdruckerei eröffnet von Konrad Baumgarth; 1520 eröffnete Heinrich Weinreich die zweite, welche bis zum Jahre 1554 existirte. Dann etablirte Franz Rhode 1538 die dritte Offizin. Dieselbe ging bis zum Jahre 1780 durch Verkauf an mehre Besitzer über, bis in dem genannten Jahre Daniel Ludwig Webel, ein Buchhändler aus Berlin, das Geschäft käuflich erwarb, das sich noch heute im Besitze seiner Nachkommen befindet. — Das älteste in Danzig gedruckte Buch ist die von dem krakauer Professor und Senator George Samuel Wandke in der Leihbibliothek des Grafen Ossolinski zu Wien aufgefunden „Agenda sive exequiale divinorum sacramentorum; impressum in Gdano per me Conradum Baumgarthen anno dei millesimo quadringentesimo nono, et finitum esse secunda feria ante festum barnabe“. Bis zum Jahre 1840 gab es in Danzig acht öffentliche Buchdruckereien, von denen drei zu jener Zeit noch im Betriebe waren. Heute zählen wir deren ca. zehn, die sogenannten Tretmüller und Papierhändler ausgenommen. Außer obengenannten hat es noch mehre Privatdruckereien gegeben. Zuerst die des großen Astronomen Johann Hevelius, welche durch eine Feuersbrunst im Jahre 1697 zerstört wurde; dann die Druckerei des gelehrten Naturforschers Jakob Breyne, eines Zeitgenossen des Hevelius. Von 1673 bis 1713 besaß das Kloster Oliva bei Danzig eine eigene Buchdruckerei, in welcher meistens aesthetische Schriften gedruckt wurden. Im Jahre 1706 ward in einer Druckerei auf dem Stolzenberge, nahe bei Danzig, eine „Maneductio in grammaticam moscoviticam“ gedruckt. Bemerkenswerth ist ferner eine Notiz über den Professor Paul Vater aus Ungaun, der 1705 nach Danzig kam, daselbst Professor der Mathematik wurde und 1711 eine Druckerei im Boggenpfehl (Name einer Straße Danzigs) anlegte. In dieser Offizin arbeiteten arme Schüler aus den unteren Klassen des Gymnasiums in ihren Freistunden; Paul Vater selbst war ein tüchtiger Setzer und unterhielt sich mit seinen Gehilfen nur in lateinischer Sprache. Nach Vaters Tode wurde die Druckerei nach Langfuhr, einer Vorstadt Danzigs, verlegt.

-e. Flensburg, 1. Januar. Im letzten Viertel des verflossenen Jahres beschäftigten sich die Mitglieder des hiesigen Ortsvereins in den monatlich

abgehaltenen Versammlungen namentlich mit der Berathung des Statutes und der Geschäftsordnung, welche mit Neujahr in Kraft traten. Von diesem Zeitpunkt ab führt der Verein den Titel „Gutenbergsverein in Flensburg“. Am denjenigen hier durchreisenden Kollegen, welche von der Reisefasse keine Unterstützung mehr erhalten, und denen, welche in Dänemark keine Gelegenheit gehabt haben, einem mit dem Unterstützungsverein in Gegenseitigkeit getretenen Verein anzugehören (Bekanntlich löste sich der dänische Verband bei dem letzten Strike auf und existirt nur noch „Typografiske Forening i Kjøbenhavn“), auch ferner das bisher übliche Viaticum von Mk. 1,50 gewähren zu können, wurde der Beitrag zur Ortskasse von Mk. 0,05 auf Mk. 0,10 pro Woche erhöht. Zur Beschlußfähigkeit einer Versammlung bedarf es nach dem neuen Statut nur des Dritttheils der Mitglieder, während bisher die Anwesenheit der absoluten Mehrheit verlangt wurde. In der October-Versammlung wurde der Antrag auf Eingehung der Gegenseitigkeit mit der braunschweiger Viaticumskasse unter dem Hinweis abgelehnt, daß man derartige Halbheiten nicht unterstützen könne. In der December-(General-)Versammlung, welche im neuen Vereinslokal, Gasthaus zur Sonne, Schiffbrücke, abgehalten wurde, gab der Vorsitzende einen kurzen Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr und über die Lage innerhalb des Unterstützungsvereins. Hierauf erstattete der Gaukassirer Herr Kühler Bericht über den Stand der Gaukassen im 1. Quartal (Januar bis März 1879): a) Gaukasse: Bestand am 31. December 1878 (s. Quartalsbericht in Nr. 75 d. Bl. vor. J.) Mk. 410,90, Einnahme Mk. 684,85, Ausgabe Mk. 615,52, bleibt Bestand Mk. 480,23; b) Krankenkasse: Bestand am 31. December 1878 Mk. 3695,11, Einnahme Mk. 325,20, Ausgabe Mk. 820,90, bleibt Bestand Mk. 3214,41; im 2. Quartal (April bis Juni): a) Gaukasse: Bestand am 31. März 1879 Mk. 480,23, Einnahme Mk. 687,55, Ausgabe Mk. 757,53, bleibt Bestand am 30. Juni Mk. 410,25; b) Krankenkasse: Bestand am 31. März Mk. 3214,41, Einnahme Mk. 371,70, Ausgabe Mk. 310,10, bleibt Bestand am 30. Juni Mk. 3276,01. Diesem folgte der Ausweis über die Ortsvereinskasse im 3. Quartal, wonach am 1. Juli ein Bestand von Mk. 19,31 vorhanden war, Beitrüge Mk. 14, Ausgaben Mk. 13,15, verbleibt somit ein Bestand von Mk. 21,16. Bei der hiernach erfolgten Vorstandswahl wurde an Stelle des zurücktretenden Herrn Heismann Herr W. Schwand zum Vorsitzenden, Herr Christiansen als Kassirer und Herr J. Krause als Schriftführer gewählt. Als Revisoren fungiren die Herren Kühler und Schmidt. Bei der dann vorgenommenen Wahl des Reisefasserverwalters wurde Herr Heismann als solcher wiedergewählt. Für den unterstützungsbedürftigen Maschinenmeister Hesse in Frankfurt wurden Mk. 10 aus der Vereinskasse bewilligt, während für Gerard in Köln eine freiwillige Sammlung veranstaltet werden soll. Am Montag den 29 December feierte der hiesige Verein im kleinen Saale des Livoli sein Stiftungsfest.

x. Leipzig, 2. Januar. Heute feierte Herr August Jahr, Setzer bei N. Th. Engelhardt, sein 50jähriges Berufs-Jubiläum. Nachdem der Jubilar am frühen Morgen durch ein Ständchen freudig überrascht worden, wurde derselbe von einer Deputation in die Offizin geleitet, woselbst im Setzsaal die Kollegen seinen gewöhnlichen Platz zc. sinnig decorirt hatten. Im Auftrage des abwesenden Herrn Engelhardt wurde er hier vor versammeltem Geschäftspersonal vom Geschäftsführer in kurzer Ansprache begrüßt und ihm von demselben ein der Bedeutung des Tages entsprechendes Geschenk des Prinzipals überreicht, worauf Herr Huth die eigentliche Festrede hielt, die in schwingungsvollen gebiengenen Worten die vielseitige Wirksamkeit des Jubilars nach allen Seiten beleuchtete; als Geschenk seiner Kollegen überwies er ihm einen prachtvollen Sorgenstuhl. Herr Trettin erstattete hierauf im Namen des Kassenvorstandes

seinen Dank für die den Kassen seitens des Jubilars geleisteten treuen Dienste und eine Deputation der „Gemüthlichkeit“ überreichte dem Jubilar ein prächtiges Bierfidel. Glückwünsche und Telegramme liefen im Laufe des Tages von allen Seiten ein. Am Abend desselben Tages vereinigte die gesammten Mitglieder der Offizin ein Commers, der in heiterster und angenehmster Stimmung verlief. Möge dem Jubilar ein recht freudiger Lebensabend beschieden sein und derselbe noch lange seine Thätigkeit in gewohnter Rüstigkeit fortsetzen können.

G. Neubrandenburg. Das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz hat einen Flächeninhalt von rund 50 Qu.-M. und eine Bevölkerung von ca. 94 000 Seelen. In den neun Städten des Landes befinden sich sieben Buchdruckereien von durchweg primitiver Beschaffenheit, nämlich je zwei in Neustrelitz (ca. 8000 Einwohner) und Neubrandenburg (ca. 7500 Einw.), je eine in Friedland (5000 Einw.), Schönberg (3000 Einw.) und Mirow (2000 Einw.). In all diesen sieben Buchdruckereien werden tägliche Zeitungen nicht hergestellt. Das Großherzogthum hat deren keine. Dafür aber erscheinen sechs Blätter, meist nur dürftigen Inhaltes, nämlich eines in Neustrelitz (dreimal pro Woche), hier deren zwei (zweisp. dreimal wöchentlich), ferner je ein Blättchen in Friedland, Schönberg und Mirow. In Bezug auf seinen Inhalt ist das in der Residenz erscheinende Preßprodukt das theuerste. Nach dem Tarife wird im Großherzogthum nicht bezahlt; daher ist der Verdienst der Gehilfen im Allgemeinen auch nur ein schlechter. Nur ein Colleague soll das tarifmäßige Minimum des gewissen Geldes oder Etwas darüber erhalten. Alle anderen werden mit Mk. 5—7 wöchentlich und mittelmäßiger Kost und Logis oder mit Mk. 60—75 monatlich — d. i. wöchentlich Mk. 13—17 — abgelohnt. Der Buchdruckergehilfe steht bei uns mit dem Knechte und Arbeitsmanne in gleicher Rangstufe; auch das Steuer-Edict stellt dieselben in eine Klasse. Hier sowohl wie in den übrigen Städten des Großherzogthums ist die Lebensweise eine theure, höchstens in Bezug auf Miethe und Steuern billiger als in größeren Orten. Soweit uns bekannt, sind die wenigen verheirateten Gehilfen auf allerhand Nebenverdienste angewiesen, denn von dem Lohne, den sie erhalten, können sie bei der Theuerung der Lebensmittel, namentlich bei einer zahlreichen Familie, nicht existiren. So kostet z. B. $\frac{1}{2}$ k Butter Mk. 1,25—1,50, do. Kalbfleisch Mk. 0,35—0,50, do. Rindfleisch Mk. 0,50—0,56, do. Schweinefleisch Mk. 0,50, und werden alle übrigen Lebensmittel verhältnismäßig bezahlt. Wenngleich somit diesen Verhältnissen gegenüber der Verdienst nur ein sehr schmaler, so ist die Aeußerung unserer Prinzipale bei jeder Gelegenheit doch immer die: es giebt jetzt Arbeiter genug, die billig arbeiten. Dies wissen die Herren und machen davon auch nöthigenfalls den ergiebigsten Gebrauch. Die Zahl der Gehilfen im Großherzogthum dürfte sich auf ca. acht belaufen bei etwa 12—20 Lehrlingen. Vier Maschinen und 3—4 Pressen sind in Thätigkeit. Eine Buchdruckerei in Neustrelitz arbeitet nur mit Lehrlingen. Das, meine werthen Kollegen, ist ein ziemlich ähnlich gezeichnetes Tableau der Buchdruckerverhältnisse in Mecklenburg-Strelitz.

* Newyork, im December. Der geschäftliche Aufschwung, der im ganzen Lande eingetreten, dauert an und zwar auch in unserm Gewerbe und seinen Dependenzen. Auch die elendeste Bude klappert flott drauf los und große Geschäfte, die ihre ständige Kundschaft haben, können selbst bei ausgedehnter Ueberzeit der Nachfrage nicht gerecht werden. Auf die Arbeiterschaft beginnen diese günstigen Umstände gleichfalls einzuwirken; geschickte Arbeiter sind eine seltene Waare geworden und auch die weniger geschulten kommen unter, so daß jetzt fast alle Berufe aus den Provinzen damit schließen: „Cramps sehr selten“. Unter den verwandten Gewerben herrscht die größte Thätigkeit in den Papierfabriken, die Aufträge sind fast nicht zu bewältigen und einzelne

Fabriken nehmen schon seit Monaten keine neuen Bestellungen an, da sie selbe nicht ausführen können; bei den Schriftgießern gehen die Geschäfte so gut, daß dieselben ganz ernstlich Anstalt machen, mit den Amateur-Printern zu brechen; natürlicher Weise wirkt ein reges Leben in den Buchdruckgewerben weiter und so herrscht denn schließlich in der Buchbinderei, namentlich in feineren Arbeiten, die größte Muthigkeit. Am meisten kommt der industrielle Aufschwung in der Zeitungspressen zum Ausdruck; neue Zeitungen tauchen allenthalben auf wie Pilze nach einem warmen Regen; freilich ist's mit den Zeitungen wie mit den Pilzen: es ist wenig Genießbares und noch weniger Dauerhaftes darunter, und schließlich ist bei den Zeitungen wie bei den Pilzen das lebhafteste Farbenspiel das Interessanteste. So lange sie nämlich jung sind. Angesichts dieses industriellen Aufschwunges, der den Arbeitslöhnen eine steigende Tendenz giebt und auf der ganzen Linie der Produzenten ein Geschrei nach Erhöhung der Tarife veranlaßt, nehmen sich Versuche, die Löhne herunterzudrücken, doppelt albern aus. So hat der Versuch eines hier in Fulton Street gelegenen Geschäftes, die Löhne auf Doll. 12 herunterzudrücken, selbst unter den Buchdruckereibesitzern allgemeinen Unwillen erregt und ruft man den Gehilfen zu: Laßt euch doch nicht so Etwas bieten! Man sieht eben ein, daß die Medaille auch ihre Rehrseite hat, und das ist die Vertheuerung aller Lebensbedürfnisse. Schlimmer noch ist's, wenn ein hoher Staatsbeamter, Staatssekretär Ewartz, in einem Manifest über die nationale Arbeit den Satz aufstellt, daß die Arbeiter verpflichtet seien, den Arbeitgebern, welche auf andere Weise ihre Geschäfte nicht vorthelhaft führen könnten, dadurch zu einem Gewinn zu verhelfen, daß sie in eine Erniedrigung der Löhne willigen. Dieses sonderbare Manifest, das sich ausnimmt wie ein antediluvianischer Knochen in einem modernen Naturalienkabinet, erfährt denn auch die gebührende Zurechtweisung. Interessant ist, was unser neues Fachjournal, der „Model Printer“, darüber sagt; ich führe Ihnen dies zugleich als eine Probe unsers jung-amerikanischen Fachjournalisten-Stils an. Der „M. P.“ schreibt also: „Einem schamlosen Beispiel eherner Unverschämtheit als Sekretär Ewartz' Labor Manifest sind wir noch kaum begegnet. Wäre es der Herzenserguß eines despotischen europäischen Würdenträgers, der in feudalen Anschauungen aufgewachsen, so würde es nicht überraschen; erwägt man aber, daß es ein von einem der höchsten Beamten der amerikanischen Regierung ausgehendes Dokument ist, so ist es eine Ungereimtheit (impertinence). Welch Epitheton soll man sonst einer Sprache wie der folgenden beilegen: „Unter keiner Bedingung dürfen wir Strikes haben; unter keiner Bedingung dürfen unsere Fabriken müßig liegen. Wenn unsere Fabrikanten ihre Establishments nicht mit Gewinn führen und die hohen Löhne nicht bezahlen können, so muß unsere Arbeiterschaft ihnen dadurch zu einem Profit verhelfen, daß sie in eine Herabsetzung der Löhne willigt.“ ... Wir haben auch die ewigen Brocken einseitiger Statistik über die Lohnsätze und den Lebensunterhalt in Europa und hier fast. Warum zeigt Mr. Ewartz nicht auch den Unterschied zwischen den Chancen, welche der Kapitalist hier und im Auslande hat? Die Chancen des Arbeiters in Amerika können doch nicht mit denen der bemittelten Klassen verglichen werden, warum wäre denn sonst so viel europäisches Kapital in amerikanischen Unternehmungen angelegt? Die Differenz zwischen den Löhnen des Arbeiters und Künstlers — und den Kosten des nackten Lebensunterhaltes — inclusive dessen, was er für trübe Tage zurücklegen kann — ist mit der Differenz zwischen dem unverkürzten Verdienste des Kapitalisten und den Kosten einer freien, hart an unsinnige Ausschweifung grenzenden Lebensweise gar nicht zu vergleichen. Die Arbeiterschaft Amerikas wird nie zugeben, daß die Arbeit hier nach englischer oder continentalem Maßstabe behandelt werde.... Wenn man bedenkt, daß Ewartz ein Rechtsgelehrter ist, so wird sein niederträchtiger

(infamous) Akt die amerikanische Arbeiterschaft nicht weiter in Erstaunen setzen. Jeder Schwindler, der das Gesetz dem Verbrehen dienstbar machte, verdankt es nur den Kniffen eines Advocaten, wenn er dem Gefängnisse entwischt. Alle jene Diebstahlsfälle in der Form von monopolistischen Verbindungen sind von der leitenden Hand der Advocaten gepflegt worden. Niemals aber — oder selten — finden wir den Advocaten auf der Seite des sich plagenden Arbeiters. Das lohnt nicht. Amerika ist das Paradies der Advocaten. Einst war es das Paradies der Arbeitenden; geht es aber nach Ewartz' Sinne, so wird dies nie wieder stattfinden.“ So spricht sich die amerikanische Fachpresse über einen Staatswürdenträger aus; was würde wol geschehen, wenn so Etwas auf der andern Seite des Atlantischen Oceans passirte? — Da ich gerade auf den „Model Printer“ komme, muß ich schon noch ein paar Worte anführen. Der Erfolg des Blattes ist ein thätlich bedeutender, und das ist meiner Ansicht nach nicht bloß der Ausstattungs des Blattes zuzuschreiben, sondern besonders dem frischen, lebendigen Tone, in dem es geschrieben ist. Es behandelt Arbeitgeber und Arbeitnehmer ganz unparteiisch, zieht gegen alles Ungehörige freimüthig los und spricht mit den Leuten frisch von der Leber weg. „Greift nur hinein ins volle Menschenleben, und wo ihr's packt, da ist's interessant“ gilt auch für unser Gewerbe, wie der „M. P.“ zeigt. Freilich wird unseren bescheidenen Collegen in Deutschland das Reklamemachen und die Selbstberäucherung im „M. P.“ nicht gefallen — aber wer hier hüben nicht tüchtig Posanne blasen und Pauke schlagen kann, der ist überhaupt verloren.

Briefkasten.

? in Altenburg: Ueber Linder's Buch haben wir f. Z. ausführlichen Bericht gegeben, also schon da gewesen. — J. Z. 56: Wir bekommen noch Nr. 0,50. — R. G. in Alstetten: Nr. 2,25. Verichtigung. In der Correspondenz aus Bremen in Nr. 2 soll es statt „der ehemalige“ heißen: Der jeweilige Reisekasse-Verwalter. — In der Correspondenz vom Rhein soll es in der 12. Z. v. u. heißen „anzuerkennen“ statt anerkannt.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Durch Abstimmung der Gausvorstände wurde mit 17 gegen 3 Stimmen der Beschluß gefaßt, daß der § 36 Abs. 1 des Statutes für die Central-Znvalidentkassen in der Art zur Ausführung gebracht werden soll, daß in Zukunft alle diejenigen, welche als Mitglieder dem Unterstützungsverein neu beitreten oder wieder zutreten wollen, der Central-Znvalidentkassen oder einer mit derselben in Gegenseitigkeit stehenden Kasse angehören müssen. Die Gausvorstände werden daher ersucht, Veranlassung zu nehmen, daß bei Neuaufnahmen streng nach dem Beschluß verfahren und etwaige Gegenseitigkeits-Beiträge baldigst bei dem Vereinsvorstande beantragt werden. Nachfolgend die Normativ-Bestimmungen, unter welchen Gegenseitigkeits-Beiträge mit der Central-Znvalidentkassen abgeschlossen werden können:

- Geforderte Berechnung der Znvalidentkassen;
- Bildung eines Reservefonds von Mk. 100 pro Mitglied;
- Festsetzung der Eintrittsgelder auf höchstens Mk. 3 pro Mitglied;
- Festsetzung der Carenzzeit auf höchstens 5 Jahre;
- Ausbehnung der Carenzzeit auf 10, 15 bezieh. 20 Jahre, wenn der Beitretende die Gelegenheit zum Beitritt länger als ein Jahr bezieh. 5 und 10 Jahre veräußert;
- Befchränkung des Beitrittsalters in den unter e erwähnten Fällen auf 40 Jahre;
- Minimum des Znvalidentgeldes Mk. 5 pro Woche;
- alljährliche Einzahlung des mit dem Kalenderjahr abschließenden Rechenschaftsberichtes auf Grund eines einseitigen Formulars an die Verwaltung der Znvalidentkassen des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Von mehreren Gausvorstehern werden noch fortwährend Protokolle verlangt, trotzdem der Vorstand sämtliche verschickt hat. Da letzterer sogar einige Hundert mehr drucken ließ, als eigentlich Mitglieder vorhanden, so werden diejenigen Gausvorsteher, welche etwa überzählige Exemplare haben sollten, freundlichst ersucht, dieselben an den Vorstand wieder abzuliefern.

Bericht des Vorstandes vom Monat December.
 1) Znvalidentkassen. Ein Gegenseitigkeits-Vertrag mit derselben wird angemeldet und ein weiterer in Aussicht gestellt. Sodann beschließt der Vorstand, mit dem Central-Comité des Schweizerischen Typographenbundes wieder in Unterhandlung zu treten, um dort die Gegenseitigkeit endlich zum Abschluß zu bringen. — Die Genehmigung zur Erhöhung des Beitrittsalters in einer Gau-Znvalidentkassen von 40 auf 50 Jahre muß in Rücksicht auf den bereits abgeschlossenen Gegenseitigkeits-Vertrag mit der Centralkassen abgelehnt werden.

2) Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Ueber die Handhabung des letztern Unterstützungszweiges, welcher laut Beschluß der Generalversammlung mit dem 1. Januar 1880 ins Leben tritt, beschloß sich der Vorstand in drei Sitzungen. — Ferner wird die Bezugs-Berechnung des Reisegeldes für aus Oesterreich kommende Collegen dahin präcisirt: daß von dorther nach Deutschland Reisende auch für den Fall Reisegeld erhalten sollen, wenn die im Duitzungsbuche eingetragenen Reste infolge von Arbeitslosigkeit entstanden sind.

3) Gausstatuten werden genehmigt vom Saalgau, Obergau und Ostpreußen.

4) Tarif. Der Vorstand beschließt, sich behufs Regelung des Tarifwesens an den Gehilfen-Obmann der Tarif-Revisions-Commission zu wenden, um denselben zu veranlassen, sich mit dem Prinzipals-Obmann genannter Commission ins Einvernehmen zu setzen, damit Mittel und Wege ausfindig gemacht werden, in welcher Weise den vielfach vorkommenden Tarifverletzungen zu steuern resp. die endliche Durchführung des Tarifes zu bewerkstelligen sei.

5) Verwaltung. Der Neudruck der Legitimationsbücher soll wieder vorgenommen werden, da der vorhandene Vorrath bis auf ca. 200 Stück zusammen geschmolzen. Ferner befaßt sich der Vorstand in mehreren Sitzungen mit der sichern hypothetischen Anlegung von Geldern der Central-Znvalidentkassen. Sodann werden Rechnungen geprüft, die Abstimmung über Circular Nr. 2 festgestellt und beschloffen, behufs pünktlicher Ablieferung der Gelder eine Bekanntmachung im „Corr.“ zu erlassen.

6) Geschäfts-Berichte. Eingegangen 114, abgegangen 237 Postsendungen.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Hamburg-Altona. 1. Qu. 1879. Einnahmen: Allgemeine Kasse Mk. 1630,30; Nachzahlungen zc. Mk. 56,35. Znvalidentkassen (nur Schriftgießer) Mk. 90,60. Vorschuß Mk. 1744,80. Summa Mk. 3522,05. — Ausgaben: Unterstützungen Mk. 80. Reisegeld Mk. 251,85. Uebererschuß eingekandt Mk. 3190,20.
 — 2. Qu. 1879. Einnahmen: Allgemeine Kasse Mk. 1773,45; Nachzahlungen zc. Mk. 107,45. Znvalidentkassen (nur Schriftgießer) Mk. 95,20. Summa Mk. 1976,10. — Ausgaben: Reisegeld Mk. 556,90. Uebererschuß eingekandt Mk. 1419,20.
 — 3. Qu. 1879. Einnahmen: Allgemeine Kasse Mk. 1858,85; Nachzahlungen zc. Mk. 58,05. Znvalidentkassen (nur Schriftgießer) Mk. 89,60. Summa Mk. 2006,50. — Ausgaben: Reisegeld Mk. 575,05. Uebererschuß eingekandt Mk. 1431,45.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Vorstandssitzungen 14 tiglich Dienstag abends 9 Uhr im Restaurant Pöge, Krausenstraße 16. Nächste Sitzung Dienstag den 13. Januar.

Aufruf. (Commission für statistische Erhebungen.) Die am 17. November v. J. ausgesandten und zum 8. December auszufüllenden Fragebogen sind bis jetzt nur spärlich eingelaufen. Es wird dringend gebeten, das Säumige nachzuholen.

Gern. In der am 2. d. Mts. stattgefundenen Generalversammlung des Ortsvereins wurden an Stelle der freiwillig aus dem Vorstand ausgetretenen Herren Goyer und Ulrich A. Sadowsky zum Vorsitzenden und Bittich zum Schriftführer gewählt. Briefe an A. Sadowsky, Buhr & Draeger'sche Dffizin. Liegnitz. In der Monatsversammlung am 3. Januar wurden in den Vorstand gewählt die Herren: Friedr. Martini, Vorsitzender; Joh. Steiner, Stellvertreter; Zul. Kulse, Kassirer; A. Audilet, Schriftführer. Briefe und Gelder sind zu senden an Friedr. Martini, Buchdruckerei von G. Krumbhaar.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Frankfurt a. M. der Geher Wilh. Vollenbach aus Mainz, ausgelernt daselbst Ostern 1879. — G. Schwaber, Neuer Wall 27.
 In Gelsenkirchen der Geher Leo Meisen aus M.-Glabach, ausgelernt daselbst am 13. Mai 1876; war noch nicht Mitglied. — S. Günwinkel in Bonn, Kasernenstraße 5.
 In Liegnitz der Geher Ernst Doewe in Breslau, geb. am 19. September 1861, ausgelernt in Lüben am 31. August 1879; war noch nicht Mitglied. — Fr. Martini, Buchdruckerei von Krumbhaar.

Quittung. Für den 72jährigen augenkranken Collegen H. Geffe in Frankfurt a. D. gingen ferner ein (vgl. Nr. 136 des „Corr.“): am 17. November: im Verein Landsberger Buchdrucker gesammelt durch Herrn Th. Langheit in Landsberg a. W. M. 5, vom Gothaer Ortsverein durch Herrn Victor Rehhöly M. 5, vom Schweriner Ortsverein durch Herrn L. Difflow M. 25; am 18. November: vom Ortsverein Frankfurt a. M. durch Herrn S. Schrader M. 15, von den Buchdruckern Bromberg durch Herrn Herm. Wrugowski M. 17,05; am 19. November: von der Mitgliedschaft Greifswald durch Herrn Lüdemann M. 5; am 20. November: vom Gauverein Württemberg durch Herrn Friedrich Fiß in Stuttgart M. 25, vom Ortsverein Brandenburg a. S. durch Herrn R. Adam M. 5, von einigen Collegen der Buchbinder'schen Offizin in Neu-Ruppin durch Herrn Ed. Schülke M. 3,60; am 21. November: vom Chemnitzer Buchdruckerverein durch Herrn Emil Höfner M. 5; am 23. November: vom Ortsverein Cottbus durch Herrn A. Wittge M. 10; am 24. November: vom Rheingau durch Herrn P. J. Wolff in Bonn M. 10; am 25. November: Ergebnis einer Sammlung unter den Collegen in Halle a. d. S. durch Herrn Gust. Start M. 25, durch Herrn E. Göffing in Paderborn M. 3,55 (wovon M. 5 aus der Ortskasse und M. 3,50 gesammelt), vom Magdeburger Ortsverein durch Herrn R. Niemann M. 10; am 27. November: vom Dresdener

Buchdruckerverein durch Herrn W. Fleischmann M. 20; am 29. November: vom Geraer Ortsverein durch Herrn Gustav Hoyer M. 9,15; am 1. December: vom Berliner Buchdrucker und Schriftgießer durch Herrn Gustav Lehmer M. 30, von den Collegen Braunschweig durch Herrn Kaempf M. 3,55; am 2. December: Ertrag einer Sammlung unter den Collegen in Hofgeismar durch Herrn J. C. Clar M. 4,50, Ertrag einer Sammlung unter den Collegen Leipzigs durch Hrn. Aug. Meyer M. 109, vom Ortsverein Wismar in Meckl. durch Hrn. Ernst Rose M. 12; am 3. December: von 4 Vereins- und 2 Nichtvereinsmitgliedern der Gabl'schen Offizin in Amberg durch Herrn J. Matz M. 5; am 4. December: vom Ortsverein Augsburg durch Herrn J. Windholz M. 10; am 5. December: Ertrag einer Sammlung unter den Collegen in Reiffe durch Herrn R. Hoffmann M. 5; am 6. December: vom Essener Ortsverein durch Herrn A. Bock M. 15; am 9. December: von den Mitgliedern des Unterstützungsvereins in Weisensfeld durch Herrn Heinr. Lütge M. 6,50, von den Vereinsmitgliedern der Hopfer'schen Offizin in Burg durch Herrn C. Bedeffer M. 5; am 10. December: von 15 Mitgl. und 5 Nichtmitgl. in Charlottenburg durch Herrn Paul Schölger M. 10,50, vom Bezirksverein Oldenburg durch Herrn G. Welchert M. 10; am 11. December: Ertrag einer Sammlung unter den Collegen in Königsberg durch Herrn S. Bachmann M. 56,40; am 16. December:

vom Ortsverein Lübeck durch Herrn S. Käfelau M. 10; am 18. Decbr.: von den Nichtmitgliedern in Greifswald M. 1,20; am 25. December: gesammelt im Bezirksverein Ludwigshafen-Mannheim-Frankenthal durch Herrn C. Schindlmayer in Ludwigshafen M. 20,35. In Summa M. 707,60. Außerdem die schon in der ersten Quittung erwähnten monatlichen Unterstützungen der Mitgliedschaft Straßund im Betrage von M. 3. — Indem wir die Sammlung hiermit schließen, sagen wir im Namen des alten Veteranen allen freundlichen Gebern nochmals herzlichsten Dank.

Stettin, 2. Januar 1880.

Für den Gauvorstand: G. Bröschen, Gauassirer.

Reise- und Arbeitslosen = Unterstützung. Beim Breslauer Verwalter ist die Kassen-Legitimation des Seckers Heinr. Kaab e liegen geblieben. — Die Herren Verwalter werden ersucht, genau darauf zu achten, daß wenn ein Reisender angeht, Zahlstellen berührt zu haben, wo er Reisegeld nicht wieder erheben konnte, dieser Nachweis im Legitimationsbuch auch eingetragen ist, sonst wird nur von der nächsten Zahlstelle an (à Tag 20 km) das Reisegeld berechnet (s. übrigens S. 6 M. 3). — Herrn S. W. in Münster: Die noch fälligen Reisetage des Seckers S. gehen verlustig, da derselbe verfaßte, die Quittung rechtzeitig einzuführen. Stuttgart, 9. Januar 1880. Der Vorstand.

Anzeigen.

Gesucht wird für eine nachweislich rentable

Buchdruckerei

mit kottem Zeitungs-Verlag ein Compagnon oder stiller Theilhaber, welcher über ein disponibles Vermögen von ca. M. 4500 verfügt. Nur tüchtige Bewerber, welche sich leicht acclimatilisiren können und die technische Leitung des Geschäftes zu übernehmen im Stande sind, wollen sich melden. Offerten unter Chiffre H. 068 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Hamburg. [52]

Eine vollständige

Buchdruckerei-Einrichtung

mit Hand- und Steindruckpresse, ca. 40 Ctr. Schriften, worunter 56—60 verschiedene Titelschriften, ist aus der Hand ganz oder getheilt zu verkaufen. Off. unter Chiffre V. G. 54 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [54]

Eine Buchdruckerei mit Blatt in einer Mittelstadt Sachsens ist bei geringer Anzahl. sof. zu verk., es kann aber auch ein Fachmann als Compagnon eintreten, mit vielleicht 1500 Mark Vermögen. Adressen erbeten an Bernhard Reifig, Kürschner in Debetan. [59]

Ein junger Mann, kath., der mit der Buchdruckerei und dem Buchhandel und besonders mit der Buchführung vertraut, wird für das Comptoir einer Buchdruckerei und Buchhandlung in einer Kreisstadt Westfalens zu sofort gesucht. Offerten mit Saläranspruch (Kost und Logis im Hause des Prinzipals) unter Y. Z. 56 an die Exped. d. Bl. erbeten. [56]

Ein jüngerer Accidenzsetzer

wird gesucht. Offerten, die Näheres enthalten, beliebe man an die Exped. d. Bl. unter Nr. 55 einzusenden. [55]

Ein durchaus tücht. u. solider Accidenzsetzer zum 24. c. gef. Off. „Neue Westf. Volks-Ztg.“, Bielefeld. [62]

Ein Schriftsetzer

wird zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche an die Buchdruckerei von Berst i. Anh. Römer & Eisenstadt (Otto Schne). [51]

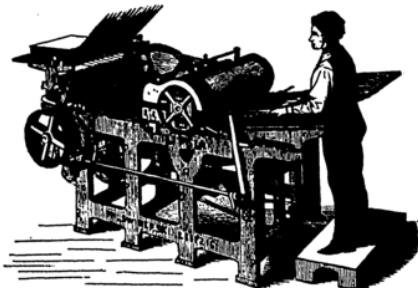
Ein Maschinenmeister, der durchaus Tüchtiges im Accidenzsetz leisten, findet am 19. Januar o. dauernde Stelle. Offerten mit Gehaltsansprüchen einzureichen an L. Kefberg in Hofgeismar. [43]

Ein in allen Fächern tüchtig ausgebildeter Buchdrucker sucht als Corrector, Accidenzsetzer oder Leiter einer kleinen Buchdruckerei Stellung. Gef. Off. sub J. D. postlagernd Rattowik (Ober-Schl.). [61]

Ein solider, tüchtiger Accidenzsetzer wünscht zum 1. Februar oder später anderweite, möglichst dauernde Stellung. Offerten unter W. B. 60 an die Exped. d. Bl. zu richten. [60]

Ein Buchdruckergehilfe

schon fünf Jahre in dem Fache thätig, sucht Stelle. Fr. Anerbieten sub J. 34 an Haasenstein & Vogler, Annoncen-Expedition in Köln, zu richten. [53]



Buchdruckschnellpresse Lipsia

in 4 verschiedenen Grössen mit Selbstausleger, die beiden kleineren Nummern mit Trevorrichtung.

Seit 4 Jahren wurden 170 Maschinen aufgestellt. Von neueren Verbesserungen ist besonders das Farbwerk zu erwähnen, durch welches eine ganz vorzügliche Leistung garantiert wird. Specielle Prospective mit Massen, Preisen und Zeugnissen stehen zu Diensten. [48]

Ph. Swiderski, Leipzig.

Hydraulische Glättpressen

und hydraulische Pressen zur Herstellung von Guttapercha- und Wachs-Matrizen

bester Construction für Buchdruckereien etc. liefert in verschiedenen Grössen und zu billigen Preisen unter Garantie die

Maschinenfabrik, Eisengießerei u. Kesselschmiede von Moritz Jahr in Gera. [58]

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Aufforderung.

Der Seher Wilh. Kluge wird hiermit aufgefordert, die seiner Zeit unter Nr. 54—55 F. aus der Bibliothek entnommenen Bücher sofort abzuliefern eventuell seine Wohnung anzugeben. Der Vorstand des Vereins Leipziger Buchdrucker-Gehilfen. Bernh. Schirmer, 1. Borf.

Fremdenverkehr: Herrmann, Roßstraße 4b., Nachtlager 30 Pf.

Durch die Expedition des „Correspondent“ in Leipzig-Neudnik ist gegen Einsendung des Betrages zu beziehen:

Anleitung zum Accidenzsetz, von Heinrich Fischer. Mit über 150 Sachbeispielen. 16 Bogen gr. 4. Eleg. geb. M. 8,50.

Brentano, Die Arbeiterversicherung gemäß der heutigen Wirtschaftsordnung. M. 5,20.

Brentano, Das Arbeitsverhältnis gemäß dem heutigen Recht. M. 6.

Deutscher Buchdruckerarif. 2 Bg. Taschenformat, in blauen Umschlag geheftet. M. 0,15.

Die amerikanischen Gewerksvereine. Von Henry W. Farnam. M. 1,20.

Geschichtliche Nachrichten über die Erfindung, Ausbildung und Verbreitung der Buchdruckerkunst, von Anton Jelloušek. M. 0,25.

Zuferte werden nur nach erfolgter Einsendung des Betrages ausgenommen, den wir uns per Postanweisung, bei Beträgen bis zu M. 1 in deutschen Reichspostmarken à 3, 5 oder 10 Pf. (excl. Bayern u. Württemberg) erlösen. Offerten ist eine Franko-Marke beizufügen.

Ein litterarisch gebildeter, gut empfohlener j. Buchhändler sucht Stellung in einer Druckerei mit Blattverlag. Derselbe ist mit dem Fache völlig vertraut und leitet gegenwärtig selbständig die liberale Zeitung einer bedeutenden Provinzstadt, hat sich auch als Schriftsteller mehrfach mit Glück versucht. Ansprache begehden. Gef. Off. wolle man richten an die Exp. d. Bl. unter Chiffre A. B. 57. [57]

Den Herren Buchdruckerei-Besitzern empfiehlt angelegentlich ihre Erzeugnisse die

Schriftgießerei Assmann & Schöne

Berlin N., Acker-Strasse 91.

Complete Buchdruckerei-Einrichtungen auch mit Maschinen sind stets vorrätig.

Proben stehen gratis und franko zu Diensten.

Ch. Lorilleux fils aîné

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16

gegründet 1818

auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet

empfiehlt seine

schwarzen und bunten

Buchdruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten. [19]

Fremdenverkehr Dresden

Schreibergasse 15, „Bremer Hof“
(gute Betten mit Kasse 40 Pf.). [7]